

## **Schlegel, August Wilhelm: Als einst im fernen stillen Thale (1806)**

1     Als einst im fernen stillen Thale  
2     Cythere Myrrhas Sohn erblickt,  
3     Da ward' ihr Herz zum erstenmale  
4     Durch sterbliche Gestalt entzückt.

5     Nachlässig kam sie hergegangen,  
6     Und sprach zu ihm mit süßem Ton.  
7     Ein wunderliebliches Verlangen  
8     Ergriff den schüchternen Adon.

9     Göttinnen faßen kühne Schlüße,  
10    Wenn Lieb' in ihrem Innern glüht;  
11    Sie sorgen, daß die Zeit der Küsse  
12    Bei Zierereien nicht entflieht.

13    Sie schwebt, sobald mit mildem Fluge  
14    Der Tag in Thetis' Schoß entflohn,  
15    Herab mit ihrem Taubenzuge,  
16    Und raubt den schlummernden Adon.

17    Die Tauben flattern durch die Lüfte  
18    Und langen an in Paphos' Hain.  
19    Hier laden frische Balsamdüfte  
20    Sie unter Rosenlauben ein.  
21    Kaum scheucht der Glanz der Morgenstunde  
22    Den Gott des Schlafs, bekränzt mit Mohn,  
23    So weckt ein Kuß von Venus Munde  
24    Den frohbezauberten Adon.

25    Sie liegen Arm um Arm geschlungen  
26    Und aufgelös't in Liebesglut.  
27    Sie stärkt durch matte Weigerungen  
28    Des unerfahnenen Lieblings Muth.  
29    Der Gürtel ist in's Gras gefallen,  
30    Ihr Brautbett ist ein Rasenthron;

31 Den Brauchor singen Nachtigallen  
32 Dem hochbeseligten Adon.

33 Bei'm Hauch des West's auf Rosen liegen,  
34 Und an der wollustheißen Brust  
35 Der schönsten Göttin sich zu wiegen,  
36 Ist mehr als Elysäer-Lust.  
37 Und dich kann diese Lust ermüden?  
38 Nach wenig Tagen fliehst du schon  
39 Die Lieb' und ihren weichen Frieden?  
40 Ach! unbesonnener Adon!

41 Mag Venus noch so zärtlich hadern,  
42 Daß sie ihr Schäfer treulos flieht;  
43 Umsonst! so lang' in seinen Adern  
44 Die ungestüme Streitlust glüht.  
45 Er folgt der Spur der Wöl' und Tiger,  
46 Gewaffnet wie Latonens Sohn,  
47 Und wer erkennt im raschen Krieger  
48 Noch jenen lächelnden Adon?

49 Ihr Nymphen! seid ihm nah mit Schutze!  
50 Sein Pfeil trifft keine feige Brut;  
51 Er scherzt, aus edlem Männertrutze,  
52 Mit wilder Ungeheuer Wuth.  
53 O, seht mit aufgesträubten Borsten  
54 Ihm seitwärts jenen Eber drohn!  
55 Hört nah und fern es durch die Forsten  
56 Erschallen: blutend liegt Adon!

57 So schallt's und ächzt bis zu den Grüften,  
58 Wo Venus sehnend sein gedenkt,  
59 Wo sie für ihn mit Nardendüften  
60 Ihr goldumflochtes Haar besprengt.  
61 Sie springt empor vom Ruhebette,

62 Wie bei des Hifthorns rauhem Ton  
63 Die Hindin aus der Lagerstätte;  
64 Und sucht, und ruft Adon! Adon!  
  
65 Dem aber quillt sein Blut am Hügel,  
66 Und mit dem Blut entquillt sein Schmerz,  
67 Und kälter weht des Todes Flügel,  
68 Schon an sein ängstlich athmend Herz.  
69 Sie findet ihn, fällt bei ihm nieder,  
70 Kaum wird ihr noch ein Kuß zum Lohn,  
71 So flieht sein Geist die holden Glieder.  
72 O, klagt um Venus und Adon.

(Textopus: Als einst im fernen stillen Thale. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39655>)